

Ansprache bei Vollversammlung Dekanat I

25. März 2014

In allen Dekanaten der Stadt waren Vollversammlungen im Hinblick auf den Reformprozess. Wir sind die letzten. Es bietet sich hier auch eine einmalige Situation, die nicht mit den anderen Dekanaten verglichen werden kann. Es gibt 5 Pfarren (+die griechisch katholische), 15 Rektorate, von denen mindestens 6 eine ähnliche Arbeit leisten wie eine Pfarre und dann noch 7 Kapellen. Es geht also hier weniger um strukturelle Veränderungen, sondern um die Inhalte des Erneuerungsprozesses. Und dafür hat der 1. Bezirk sehr viel zu bieten zu eigener Erneuerung, aber auch als Inspiration für andere Seelsorgeeinrichtungen.

Es sind hier fast alle Orden vertreten. Das bedeutet eine Fülle von sehr unterschiedlichen Spiritualitäten. Es gibt eine sehr große Zahl von Priestern, theologisch ausgebildet, pastoral und spirituell erfahren. Um sie herum viele Gemeinden und Gemeinschaften, die aus diesem Geist leben. Hier wird für mich in besonderer Weise schon gelebt, was Kardinal Schönborn als Schritte der Erneuerung immer betont. Wie hier Neuevangelisierung schon gelebt wird, was von hier an Inspiration ausgehen kann möchte ich an den drei Themen zeigen, die Kardinal Schönborn immer wieder betont: Mission first – ich sage lieber Evangelisierung. / Jüngerschulung / small christian communities.

1. Neuevangelisierung.

Papst Franziskus spricht in „*Evangeli gaudium*“ leidenschaftlich davon und wirbt dafür. An erster Stelle erwähnt er die *gewöhnliche Seelsorge* „die mehr vom Feuer des Heiligen Geistes belebt sein muss, um die Herzen der Gläubigen zu entzünden. Er meint die **Messe**, die Versammlung der Gemeinde „am Tag des Herrn“, um sich vom Wort Gottes und vom Brot ewigen Lebens zu ernähren“: Er denkt an die Gläubigen, aber auch an jene, die nicht häufig am Gottesdienst teilnehmen. (EG 14)

1.1 Es geht also um die **Messe** als besonderer Weg zur Evangelisierung.

Die Messe kann nicht als Werbemittel missbraucht werden. Und doch ist sie für viele Einstieg zu kirchlicher Gemeinschaft, Herausforderung des eigenen Glaubens.

Im 1. Bezirk gibt es alle nur möglichen Formen der Messgestaltung. Von sehr kreativer in der Ruprechtskirche bis zu den lateinischen Messen im außerordentlichen Ritus bei den Kapuzinern.

Mindestens in 20 Kirchen wird am Sonntag im 1. Bezirk Messe gefeiert. Sie sind meist sehr gut besucht, die Leute kommen aus vielen Pfarren außerhalb des Dekanates. Warum?

- *Gut gestaltete Liturgie*. Sie muss nichts Außergewöhnliche bieten, sondern würdig, feierlich, unter Einbeziehung der verschiedenen „Rollen“ in der Liturgie.

- **Gute Predigten.** SC 52 hat die Homilie verpflichtend gemacht. Der Papst widmet in EG der Predigt 24 Artikel (135 – 159) Sie wären einer Betrachtung wert, von der Exegese bis zum persönlichen Umgang mit dem Wort, um die Herzen zu berühren. Freilich haben die vielen Ordenskirchen ein besonderes Potential. Aber allgemein wäre das eine Herausforderung für ganz Wien, die Predigt zu verbessern. Viele kommen zu euch wegen der guten Predigt, meiden ihre eigene Pfarre wegen der schlechten Predigten. .
- „*Actuosa participatio*“ Die liturgischen „Rollen“. Vielfach ausgebildete Lektoren, Kantoren, Kommunionspender. Aber wenige Ministranten. Warum ? Weil so wenige Kinder in der Pfarre? Oder Erwachsene als „Vertreter“ der Gemeinde?
- **Kirchenmusik. Kirchenchor.** Hervorragende Kirchenmusik. Zweifache „Evangelisierung“: einmal, weil dadurch das Geheimnis der Messe, interpretiert wird, die Sinne angeregt werden, zum anderen weil in den Chören Leute, auch junge mitmachen, die dadurch erst zur Kirche kommen.

Was sonst noch besonders attraktiv ist:

1.2 *Kunst-* Auch darstellende. Die Begegnung mit Künstlern. Z.B. Jesuiten, P. Schörghofer, Jesuiten Foyer in der Bäckerstraße.

Kunstführungen in Kirchen: Dom, St. Michael (Katakomben), Kapuziner.

1.3 *Die offene Kirche mit Besucherpastoral* (St. Michael Abendkirche. 1000 am Tag)

1.4 *Tourismuskirche und viele Sprachen.* (St. Michael)

1.5 *Beichtkirchen,* besonders St. Stephan, St. Anna (5000 i.J.), Kapuziner

Beitrag für Diözese:

a) Was beispielhaft ist. Wie kann man die Erfahrungen kommunizieren? Liturgie, Predigt, Rolle der Kirchenmusik. Kirche als Begegnungsort. Die lange Nacht der Kirchen zeigt uns das große Interesse Fernstehender am „Kirchlichen“

b) Was nur hier möglich ist: Begegnung mit besonderen Spiritualitäten, Kunst.

2. Jüngerschulung

- Es geht hier um das Kennenlernen des „Meisters“: *theologische Bildung.*
- Erlebte Gemeinschaft um den Meister: *Vorbild der Orden, aber auch erlebbare Kirchengemeinschaft*
- Ganz persönliche Begegnung mit Christus

2.1 Theologische Bildung

Die vielen Bildungsangebote. Bibelrunden. „Glaube konkret“ (St. Aug.) „Fensterblick /St. Aug.)

2.2 Erlebte Gemeinschaft

- a) Das Vorbild des Ordenslebens. 11 Orden. Vorgelebtes Who is who. Wie wird das Evangelium lebendig?
- b) Dem Orden nahe: III Orden, Affilierung, „Familie“ wie Salvatorianer.
- c) Erlebte Gemeinde am Ort. GCL, Impuls-Leben, Kongregation, Aktion 365, KHG

2.3 Die persönliche Begegnung mit Christus

Der Weg der jeweiligen Ordensspiritualität

Exerzitien, einzeln, im Alltag

Die spirituelle Begleitung durch Priester

Der ständige Beichtvater

Anbetung

Die je eigene Ordensspiritualität

Was beispielhaft ist: Theologische Bildung, Bibel, Glaubensgespräch. Im Geist Jesu gelebte und erlebbare Gemeinschaft (heute bei aller Gefahr der Polarisierung!).

Was von hier ausgehen kann: *Citypastoral* Die Bedeutung der Ordensspiritualitäten für die Erneuerung der Diözese über die so verdienstvolle Pfarrarbeit hinaus. Ziehen sich die Orden davon zurück? Was ist ihr eigentlicher Auftrag aus der Geschichte geworden, heute neu herausgefordert?

3. Die kleinen Gemeinschaften

Nach dem Plan der ED Wien sollen sich viele kleine, „missionarische“ Gemeinschaften bilden, oft dort, wo es früher eine Pfarre gab, die nun aufgelöst wird. Das trifft für den 1. Bezirk kaum zu. Hier ist es umgekehrt, dass es viele kleine Gemeinschaften gibt, die aber nie Pfarren waren. Für die Gesamtplanung aber kann man von hier lernen, was nötig ist, dass sich kleine Gemeinden bilden und was sie am Leben erhält.

3.1 *Personen*, um die sich diese Gemeinde schart. Die Zugehörigkeit zu einem Orden allein genügt nicht. Diese Person muss kommunikativ sein, Ausstrahlung haben, Menschen motivieren können. Die 11 Rektorate hier leben aus der Geschichte von solchen Priestern oder Laien und werden auch heute von solchen zusammengehalten und geführt.

Für die Diözese heißt das, solche Menschen zu finden, und gegebenenfalls zu beauftragen.

3.2 *Ein gemeinsames Ziel* Das kann spirituell sein, oder caritativ. Auf eine bestimmte Menschengruppe hin

In der Diözese müssten solche Ziele gefunden werden. Die Aufrechterhaltung einer ehemaligen Pfarre wird nicht motivieren.

3.3 Eine spirituelle Ausrichtung.

Gebetsgruppen, Sammlung um einen bestimmten Heiligen, „im Geiste von“.

Von den Orden hier müssten Impulse ausgehen, z.T. von ordenseigenen Pfarren in der Diözese.

3.4 Eine spirituelle Offenheit, gegen alle Formen der Exklusivität.

Orden öffnen immer den Blick zur Weltkirche, denken weltweit, über enge Grenzen hinaus.

4. Was in der Zukunft zu bedenken wäre

4.1 Mehr übergreifende Zusammenarbeit. Z.B. Pfarre mit Klöstern im eigenen Bereich. (wie Dominikaner und Jesuiten)

4.2 Was kann das Dekanat 1 für die Citypastoral leisten?

4.3 Vernetzung der Orden

4.4 Modellhafte Beiträge für Erneuerungsprozess